

Gittenbilder vom Schottenring und Umgebung.

So vorsichtig die Börsenberichte auch abgefaßt sein müssen — eine strenge behördliche Verordnung verbietet die Angabe von Kursen und die genaue Benennung von Aktien — so ist dennoch aus ihnen deutlich zu ersehen, daß an der Börse ganz unzeitgemäß lebhaftes Geschäft ist. Die Freigabe des Saales der Warenbörse als Treffpunkt für die Vertreter der Banken und Wechselstubeninhaber zur Abwicklung tatsächlicher Käufe und Verkäufe war wohl notwendig, damit die Möglichkeit geboten werde, Besitzwechsel in den Anteilscheinen der unterschiedlichen Gesellschaften unter entsprechender Aufsicht zu vollziehen. Eine Reihe von Verboten, die mit dieser Freigabe des Börsensaales verbunden waren, sind aber heute für die beteiligten Kreise Lust. Lustgeschäfte sind es auch, die den überwiegend größeren Teil des Börsenverkehrs ausfüllen. Nicht Angebot und Nachfrage nach Wertpapieren führen hier zu Umsätzen und bestimmen die Kurse, es werden Umsätze gemacht, bloß um der Kurse willen. Die Differenz ist das Ziel und Zweck des Geschäftes, nicht der Besitzwechsel. Es wird einfach spekuliert, wie in den hitzigsten Börsentagen der Friedenszeit und alte, erfahrene Börsenmänner erklären, daß die Zustände heute nicht minder ungesund sind als in den Jahren 1873, 1898 und 1907. Sie erklären aber auch, daß die Ursachen des ungesunden Zustandes dieselben sind, wie damals: Leute, die ihre Hand ganz von der Börse lassen sollten, spekulieren mit Mitteln, die gänzlich unzureichend sind. Trotz aller behördlichen Verbote werden kleine Deckungen bis herunter zu 10 v. S. des Kurses angenommen, trotz ausdrücklicher Verbote werden Kostgeschäfte gemacht, obwohl es weder Aufgabe, noch Erklärung, noch Arrangement gibt, werden sogar Prämiengeschäfte abgewickelt.

Alte und neue Schleppbuden.

Es sind ganz neue Schichten, die heute das goldene Kalb umtanzen, wegen des schon ihre Ahnen in der Wüste hüben mußten, und es sind neben den alten Börsenkontors, deren Anreizertätigkeit der Börsenkammer schon früher gleich oft die Gelegenheit zum Einschreiten und — Zudrücken eines Auges gegeben hat, auch einige ganz neue Firmen, deren Tätigkeit sich zu einer öffentlichen Gefahr entwickelt hat. Seit das Geschäft aus dem „Casé Adler“ auf dem Schottenring verbannt, sich vor dem Auge der Öffentlichkeit in das Börsegebäude versteckt, seit die Polizei die Ansammlungen vor der Börse, vor dem Vorgarten des Kaffeehauses und unter dem Vorbau des Börsegebäudes zerstreut hat, ist die Spekulationswut eher noch gestiegen. Die Räume der Börsenkantors dienen jetzt als Versammlungsort, wo sich Leute in Massen drängen, um reine Spekulationsgeschäfte abzuwickeln.

In der Wipplingerstraße gleich neben der Börse ist ein solcher Spekulationsherd, der Eigentümer dieser Wechselstube, ein ehemaliger Schneidergehilfe, hat erst als kleiner Agent an der Börse gearbeitet und nebstbei allerlei hochprozentige Eskomptegegeschäfte gemacht, indem er Geldanganten bereits sichergestellte Provisionsforderungen mit Nachlässen bis zu 10 v. S. bei oft ganz kurzer Fälligkeit abkaufte.